

Koschminer Zeitung

und Anzeiger für die Städte Borek und Pogorzela mit der Beilage: Amtliches Kreisblatt für den Kreis Koschmin

Die Koschminer Zeitung erscheint Mittwoch und Sonnabend, das „Amtliche Kreisblatt“ als Beilage jeden Sonnabend. ☉ Bezugspreis durch die Post oder unsere Geschäftsstelle vierteljährlich 1,20 Mark, durch den Briefträger frei ins Haus 1,38 Mark. ☉ Einzelne Nummer 10 Pfg.



Anzeigen werden mit 15 Pfg., im Reklameteil mit 30 Pfg., im Amtlichen Kreisblatt mit 25 Pfg. für die kleine Zeile oder deren Raum berechnet und bis Dienstag oder Freitag vormittags 9 Uhr erbeten. ☉ Annoncen-Aufnahme für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen.

Fernsprech-Anschluß Nummer 34

Verantwortlicher Redakteur Bruno Schachschneider in Koschmin ☉ Druck und Verlag von Hermann Tuch in Koschmin

Telegramm-Adresse: Zeitung Koschmin

Politische Wochenschau.

Eine sehr ernste Lektüre ist für den deutschen Bürger jene des Berichtes der Reichstagskommission über die Darlegungen des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter in Sachen der Marokko-Verhandlungen gewesen. Es ist nicht mit dem Kriege als Schreckgespenst gespielt worden, er stand unmittelbar vor der Tür, und um die Sache noch kritischer zu gestalten, hat England es nicht an Versuchen fehlen lassen, um Frankreich zum Losschlagen zu veranlassen. Das ist der unerquicklichste Punkt in der ganzen Angelegenheit; nur der Besonnenheit der deutschen Regierung verdankt es Europa, daß nicht ein Weltbrand verursacht worden ist.

Die Ausführungen des Staatssekretärs haben keinen Zweifel daran gelassen, daß für das Marokko-Abkommen nur durch einen glücklichen Krieg mehr zu erreichen war, und die Verantwortung für einen Feldzug von unabsehbarer Dauer haben der Kaiser, die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler nicht auf sich nehmen wollen. In Paris hat man auch sonst nicht ehrlich gehandelt, indem das Geheimnis über die Besprechungen, welches auf deutscher Seite streng gewahrt wurde, in Paris ohne Rücksicht blieb. Aber, wie gesagt, über alles kommt man hinweg, aber nicht über Englands Stellungnahme, die, wie unser Votschaffter an der Themse zu erklären hatte, gerade so war, als solle ein Krieg herbeigeführt werden. Da nun eine britische Armee in Wahrheit schon zur Landung auf dem europäischen Kontinent bestimmt war, kann man sich beruhigen bleiben, denn es fehlte nicht viel an einem Konflikt, und dann kam das andere von selbst.

Im deutschen Reichstage, in der französischen Deputiertenkammer und im englischen Parlament wird es dieser Tage nochmals ausgiebige Erörterungen über das Kriegswetter geben, welches im Sommer ganz knapp über die Köpfe hinweggezogen ist, und dann wird die Marokkoangelegenheit erledigt sein; hoffentlich für immer. Den Völkern wird aber dann klar geworden sein, wie der Friede an einem Haare hing, wie unverantwortlich einzelne ehrgeizige Politiker handeln, wenn sie durch unbedeutende oder absichtlich irreführende Worte die Dinge bis zum Neckerstein treiben. Der Reichstag wird in diesem mit seinen Arbeiten fertig sein, und dann werden die Reichskanzler und Volksvertreter bis zum Februar in Berlin verbleiben. Und viele werden sich nach den Wahlen nicht wiedersehen. Bis zum Dezember-Beginn werden die Wahlausrufe aller Parteien in der Öffentlichkeit zu hören sein.

Eine sehr erfreuliche Episode in dem italienisch-türkischen Kriege, in dem noch kein Zeichen auf eine baldige Entscheidung hindeutet, bleiben die völlig unbegründeten Ausfälle der römischen Zeitungen auf Deutschland, weil unsere Kriegsreporter in Tripolitien sind, was dort geschieht ist, beim rechten Namen genannt werden. Und dabei drücken sich die Engländer in ihren Mitteilungen viel schärfer aus, aber denen sagt man in Italien nichts. Die Londoner Regierung geht auch noch weiter. Unter stiller Nichtbeachtung der britischen Verwaltung zu vernünftigen türkischen Waffentransporte durch Ägypten nach Tripolis fort, eine Handlungsweise, die sich mit der Pflicht erklärt, die türkische Regierung in Konstantinopel England gegenüber völlig gefügig zu machen. Italien nimmt jetzt seine erste Kriegsanleihe auf. Daß es nicht möglich sein werde, alle Ausgaben aus den laufenden Einnahmen zu decken, wie der Finanzminister in Rom behauptet hatte, war vorauszusetzen. Beiden Seiten wäre ein Kriegsschluß sicher das Angenehmste, bloß daß sie nicht wissen, wie der Friede am besten zu ermöglichen ist.

Die Revolution in China nimmt ihren Fortgang, und es scheinen sich dabei die Staatsmänner beider Teile über die Taschen zu füllen. Denn darauf läuft in dieser Reihe jede politische Aktion in dem Reiche der Mitte hinaus. Der große Quanshilai, der die Ruhe bringen soll, treibt ein Doppelspiel und wahrt dabei seinen persönlichen Nutzen aufs Beste. Auch mehrere Europäer sind ermordet, doch haben glücklicherweise allgemeine Ausschreitungen nicht stattgefunden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, Fürst und Fürstin Fürstenberg und eine zahlreiche Jagdgefellschaft unternahmen am Donnerstags

tag einen Ausflug in Automobilen bei gutem Herbstwetter nach der Burg Hohenzollern. Der Kaiser besichtigte genau die Mauersprünge, die die Burg infolge des jüngsten Erbgebens erlitten hat. Auch Oberhofbaurat Geyer, der die Restaurationsarbeiten leiten soll, war anwesend. Auf der Burg Hohenzollern nahm der Kaiser das Frühstück ein, zu dem auch der Fürst von Hohenzollern mit Tochter und Gefolge geladen war.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern nimmt für einige Zeit in Aschaffenburg Aufenthalt, wohin er sich mit dem Thronfolger, Prinzen Ludwig, und kleinem Gefolge begab. Der Prinzregent wird von dort aus den Wildschweins-Jagden im Speßart obliegen.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat ein neues großes Orchesterwerk vollendet, das den Titel „Die Toteninsel“ führt. Die Anregung zu der Komposition des Prinzen ging von Böcklins „Toteninsel“ aus. Das nun abgeschlossene Werk des fürstlichen Musikers ist bereits dem Karlsbader Kurorchester zur Prüfung übermittleit.

Der neue Gouverneur von Siantchon Kapitän z. S. Meyer-Walden, ist in Tsingtau eingetroffen und von den Deutschen und Chinesen auf das herzlichste begrüßt worden.

Feuer im Residenzschloß zu Darmstadt. Im großherzoglichen Residenzschloß zu Darmstadt brach ein Zimmerbrand aus. Es war eine Holzverschalung in der Nähe eines Ofens in Brand geraten; die Flammen ergriffen die Wände und die Decke und zerstörten auch einige Möbelstücke. Es gelang der Dienerschaft, das Feuer mit einem Feuerlöschapparat zu ersticken. Auch der Großherzog und die Großherzogin beteiligten sich an den Löscharbeiten.

Junggefellsteuer in Mecklenburg. Der in Mecklenburg tagende Landtag nahm bei Beratung des Steuergesetzentwurfes den Antrag auf Einführung einer Junggefellsteuer an. Es sollen unverheiratete, über 30 Jahre alte Männer um 25 Prozent höhere Steuern als verheiratete zahlen, wenn sie nicht für Familienangehörige, die mit ihnen zusammenwohnen, gesetzlich zu sorgen haben.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Breslau IV erhielten Vogel (Zentr.) 780, Dr. Ehlers (Fortschr. Bpt.) 506 und Stadtverordneter Löbe (Soz.) 370 Stimmen. Es erforderliche Stichwahl begann nachmittags 4 Uhr. Es erhielten Dr. Ehlers 875 und Vogel 776 Stimmen. Dr. Ehlers ist somit gewählt.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“, das in Berlin eine ganze Reihe wohlgeplanter und eifrig begehrter Passagierfahrten ausgeführt hatte, an denen u. a. auch die kaiserlichen Prinzen und der Reichskanzler teilgenommen hatten, trat am Vuktag die Rückfahrt nach Baden-Baden an. Wegen des nebligen und regnerischen Wetters nahm das Luftschiff nach etwa vierstündiger Fahrt eine Zwischenlandung in Gotha vor, die glatt vor sich ging.

Schweden.

Der Kronprinz unterzog sich in Stockholm einer Blinddarmoperation. Der Zustand des Patienten ist zufriedenstellend. Auch der Vater des schwedischen Kronprinzen ließ sich in Berlin an einem Blinddarmliden operieren.

Rußland.

Den Forderungen Rußlands, die vornehmlich wirtschaftlicher Natur waren, hat sich Persien angesichts des Vorrückens russischer Truppen in das Land als der schwächere Teil fügen müssen. Es wird noch weitere Zugeständnisse an den mächtigen Nachbarn machen müssen. Die Ministerkrise in Persien ist beendet. Der russische Reichsrat sprach sich mit großer Mehrheit gegen die Ablehnung der Vorlage über den Glaubenswechsel aus.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienische Regierung hat bekanntlich beschlossen, türkische Plünder am Roten Meer anzugreifen und zu diesem Zweck verschiedene Geschwader in den dortigen Gewässern zusammengezogen. Sie hat aber aus Gründen der internationalen Höflichkeit beschlossen, die Flottenaktion im Roten Meer auf sechs Tage während der Ueberfahrt des englischen Königspaars einzustellen. Gegen die Aktion im Roten Meere will die türkische Regierung bei den

Haager Signaturmächten protestieren. Ebenso hat die Flotte bei den Mächten Einspruch erhoben gegen den Wurf einer Bombe aus einem Aeroplan auf das Hospital von Zuava. — Italienische Blätter melden von einem türkischen Rückzug vor Tripolis. Die durchaus unzutreffenden Schilderungen der römischen Presse sind jedoch zu sehr bekannt geworden, als daß man ihnen Glauben schenken könnte. Soweit andere Berichte vorliegen, handelt es sich bei diesem „Rückzug“ um das Zurückgehen einer kleinen türkischen Abteilung, die von Kriegsschiffen beschossen wurde. Größere Gefechte haben in den letzten Tagen überhaupt nicht stattgefunden. — Die Aufnahme einer italienischen Kriegsanleihe wird von Regierungskreisen in Rom bestritten. Die italienische Botschaft in Rom teilte mit, die Meldungen von einer Anleihe Italiens bezögen sich lediglich auf die Summen, die das Schatzministerium dem Kriegsministerium überweise. Es handele sich demnach bloß um eine innere Abrechnung zwischen den beiden Ministerien.

Locale und Kreis-Nachrichten.

Koschmin, den 24. November 1911.

(Mitteilungen unserer Leser über interessante Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.)

Das Kirchenjahr schließt mit dem kommenden Sonntag, dem Totensonntag, der ersten Feier zur Erinnerung an unsere teuren Dahingegangenen. Wir können zu diesem Tage auch mit schweren Sinnen an die kritischen politischen Zeiten im letzten Sommer denken, heute, wo wir wissen, wie wenig daran fehlte, daß ein großer Krieg entstand, dessen Ausgang nicht abzusehen war. Dann hätte dieser Totensonntag ein ganz anderes Bild erhalten, als es gegenwärtig der Fall ist. Unsere Zeit vergift leicht, selbst im Bekanntenkreise wird schnell die Erinnerung ausgelöscht an alle die, welche aus unserer Mitte im Jahreslaufe fortgerissen sind. In der Brust der nächst Beteiligten brennt aber die Wunde fort, und sie eilen zum Friedhofe, eine Kranzspende als Zeichen der Liebe am Grabhügel niederzulegen. Die zarte Jugend, das kräftige Alter, der müde Greis, sie alle sind untertan dem Geschick, das die Stunde bestimmt, wenn es gilt, zu scheiden. Wir wissen nicht, weshalb einem jungen Menschenwejen eine so knappe, einem seufzenden Greis eine so lange Lebensfrist gewährt ist, wir können nur tätig sein und schaffen, auf daß wir ruhig dem Wink folgen können, der an uns alle einmal ergeht. Wie ein beschwerendes Lichtlein erlösch das Dasein des einen, die Stimmen eines ganzen Volkes vereinigt das Hinscheiden eines anderen auf sich. Aber die laute Rede bezeugt nicht immer die Tiefe der Trauer; diese ist leicht einem Hausvater, der unermüdetlich für die Seinen bis zum letzten Hauche tätig war, in reicherer Nähe beschert, wie einem Manne, der des Geldes Wert nicht zu achten brauchte. Der große Gleichmacher Mors Imperator kennt keinen Rang und Stand, vor seiner Sichel sinkt alles und wird zu Staub. Aber seine Fruchtbarkeit wird gemildert durch das, was er jedem bringt, den ewigen Frieden nach all der Hastlosigkeit des irdischen Daseins, und wehmütig lauschen wir, wenn das hohe Pflichtgefühl eines Scheidenden noch immer nicht die heilige Ruhe kommen sehen will. Im Sterben offenbart sich die ganze Magischenseele. Denken wir an den alten Kaiser Wilhelm I., den bald Einundneunzigjährigen, der den Seinen zuflüsterte: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!“ Von der Schönheit der Gotteserde zu scheiden, ist schwer, wir müssen nicht gern die, welche uns ans Herz gewachsen sind; aber unser Glaube lehrt uns ein Wiedersehen, eine Empfindung des Trostes, die über allen Trennungsschmerz hinweghilft. Auch manchen schmucklosen Hügel sehen wir, dem die sorgende, erinnernde Liebe nicht zu teil ward. Und wer darauf ein paar freundliche Blumen legt, der wird seine Freunde im Herzen haben, auch wenn er nicht weiß, wem er das Liebeszeichen zollte. Denn alle sind wir Menschen, alle können wir Teilnahme und Beistand gebrauchen und gute Worte als Andenken. So raucht der trübe Tag der Erinnerung vorüber und ihm folgt das helle Licht der Adventszeit.